

Tagung:

Was Resilienz stärkt. Chancen und Risiken eines immer populärer werdenden Konzepts

10./11. März 2023, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Verantwortliche: Prof. Dr. Rolf Göppel & Prof. Dr. Ulrike Graf

„Wie kommt die Resilienz in die Heranwachsenden?“

Prof. Dr. Wassilis Kassis, FHNW/Brugg-Nordwestschweiz

Seit nun über 20 Jahren zeigen sowohl theoretische wie auch empirische Erkenntnisse, dass Resilienz als ein entwicklungsphasen- und bereichsspezifisches Ergebnis dynamischer Prozesse eines Systems zu verstehen ist, das sich im Laufe der Zeit an Widrigkeiten anpasst. Dabei werden unter Systemen nicht einzig Menschen verstanden, sondern auch Peergruppen, Familien, Schulen bis hin zu Ökosystemen. Sowohl Resilienzprozesse wie auch Resilienzoutcomes stellen demnach dynamische, also sowohl in der Quantität wie auch Qualität veränderbare positive Entwicklungen eines Systems dar und keinesfalls unverrückbare persönliche oder gar organisatorische Eigenschaften.

Die moderne Resilienzforschung geht insbesondere zur Förderung einer resilienten fachlichen oder sozio-emotionalen Entwicklung Jugendlicher auf den Sachverhalt ein, dass die puffernde Wirkung von Schutzfaktoren weiterhin einen zentralen Pfeiler hin zu erwünschten Resilienzoutcomes darstellt, es andererseits trotzdem immer noch der Reduktion belastender Risikofaktoren bedarf. Dabei wird empirisch wiederholt aufgezeigt, dass Kinder und Jugendliche in der Schule, aber bei weitem nicht einzig dort, insbesondere über erhaltene soziale Unterstützung bei gleichzeitiger Reduktion der vorhandenen Entwicklungsrisiken einen produktiveren Entwicklungszustand erreichen können. Daher ist es in der Resilienzforschung, insbesondere bei Heranwachsenden, wichtig, dass wir als Forschende und Bürger:innen die Verantwortung für eine resiliente Entwicklung nicht auf die Individuen abwälzen, sondern zur positiven Entwicklung des gesamten Systems beitragen.